

Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Band 28

Preußen und die USA
1850 bis 1867

Transatlantische Wechselwirkungen

Von

Enno Eimers



Duncker & Humblot · Berlin

ENNO EIMERS

Preußen und die USA
1850 bis 1867

Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Johannes Kunisch
und Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer

Band 28

Preußen und die USA 1850 bis 1867

Transatlantische Wechselwirkungen

Von

Enno Eimers



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2004 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0943-8629
ISBN 3-428-11577-5

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Diese Untersuchung ist Teil eines Projektes der Preußischen Historischen Kommission zu den Beziehungen Preußen – USA von 1775 bis 1867. Initiator war in den achtziger Jahren Dr. Benninghoven, der damalige Leiter des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz. Ausschnittweise publiziert sind die Beschäftigung Giesebrechts mit dem Verhältnis des friderizianischen Preußen zu den USA in ihrer Gründungsphase und Arbeitsergebnisse von Rüdiger Schütz zur Ära Rönne. Im Mittelpunkt des dritten Projektteiles steht mit dem Zeitrahmen 1850 bis 1867 Höhepunkt und Ende der eigenständigen Außenpolitik Preußens. Es geht also um das transatlantische Beziehungsgeflecht zwischen dem Preußen in der Schlussphase des Deutschen Bundes nach der achtundvierziger Revolution, während der Einigungskriege und seinem Aufgehen im Norddeutschen Bund 1867 auf der einen Seite und den USA vor und während des Sezessionskrieges auf der anderen Seite. Welche Möglichkeiten eine aus der beiderseitigen Überlieferung geschöpfte Analyse der deutschamerikanischen Beziehungen vor der Reichsgründung bietet, zeigte vor allem Günter Moltmann eindrucksvoll in seinem Werk „Atlantische Blockpolitik im 19. Jahrhundert. Die Vereinigten Staaten und der deutsche Liberalismus während der Revolution 1848/49“ (Düsseldorf 1973).

In dieser Arbeit ist diesseits des Atlantiks nicht Deutschland insgesamt, sondern nur Preußen der Hauptbezugspunkt. Aber die preußische Politik Manteuffels ebenso wie die Bismarcks hatte immer auch die deutschen Nachbarn und die außerdeutschen europäischen Großmächte im Blick, so dass die Auseinandersetzung mit der preußischen Außenpolitik gegenüber den USA nicht ohne diesen europäischen politischen Kontext auskommt. Wie die preußische Außenpolitik gegenüber den USA neben den preußischen deutsche und europäische Interessen einbezog, wird zu untersuchen sein.

Die USA richteten ihr Hauptinteresse traditionell auf die westeuropäischen Seemächte; aber mit der Intensivierung der transatlantischen Beziehungen wuchs auch das US-Interesse an Mitteleuropa, so wie die USA Russland als Gegengewicht zu Westeuropa schätzen lernten. Wie weit sich die US-Politik gegenüber Preußen im Zusammenhang mit den Konflikten mit Westeuropa wandelte, ist zu zeigen.

Ein nicht zu übersehender Nebenaspekt der Beziehungen der USA zu Preußen ist die Frage, welche Rolle neben Preußen die übrigen deutschen

Staaten in den Beziehungen spielten. Die US-Administration wurde schon durch die in den fünfziger Jahren zunehmenden konsularischen und diplomatischen Kontakte in die verwirrenden Besonderheiten des deutschen Partikularismus hineingezogen. Dass andererseits die US-Bürger in der Alltagswirklichkeit die eingewanderten Bayern, Franken, Hessen, Württemberger, Badenser, Sachsen, Thüringer, Mecklenburger, Oldenburger, Ostfriesen, Preußen oder besser Westfalen, Rheinländer, Schlesier usw. schon von deren Kultur her gemeinsam als Deutsche identifizierten, war den deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretern sehr bald bewusst. Besonders der für die preußisch-amerikanischen Beziehungen 1850 bis 1867 so wichtige Freiherr von Gerolt verband immer wieder preußische mit gesamtdeutschen Interessen.

So vielfältig die Überlieferung zu den preußisch-amerikanischen Beziehungen 1850 bis 1867 ist, so allgemein ist die fachwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema geblieben. Die Überblicke von Otto Graf zu Stolberg-Wernigerode „Die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten“ (Berlin 1933) und Henry M. Adams „Die Beziehungen zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten 1775–1870“ (Würzburg 1960) vermögen das Interesse an einer genaueren Auseinandersetzung mit dem Thema zu wecken, aber nicht zu befriedigen. Frank Lambach hat in „Der Draht nach Washington“ (Köln 1976) Kurzbiographien der preußischen und gesamtdeutschen Missionschefs in Washington vorgestellt. Von den US-Diplomaten in Berlin in dem hier interessierenden Zeitraum haben nur der von 1850 bis 1853 die USA vertretende Daniel Dewey Barnard in Sherry Penney¹ und dann George Bancroft Biographen gefunden. Der Historiker und Gesandte George Bancroft, der in den USA von allen US-Gesandten in Berlin historiografisch am meisten gewürdigt wurde², begann seine Tätigkeit in Berlin erst kurz vor der Gründung des Norddeutschen Bundes und betrifft den Untersuchungszeitraum nur am Rande. Von den zum Teil jahrzehntelang in den USA tätigen preußischen Konsuln ist bisher nur Angelrodt, 1845 bis 1864 in St. Louis, wegen seiner gleichzeitigen Vertretung Oldenburgs berücksichtigt³. Von den US-Konsuln in Deutschland ist nur William Walton Murphy, Generalkonsul in Frankfurt während des Sezessionskrieges, bisher gewürdigt⁴. Das in der zweiten Hälfte für die USA einträglichste Konsulat in Aachen ist nirgendwo auch nur erwähnt.

¹ Patrician in Politics. Daniel Dewey Barnard of New York. Port Washington N.Y., London 1974.

² Siehe vor allem: *Howe, M. A. de Wolfe: The Life and Letters of George Bancroft*, Port Washington, N. Y./London 1908.

³ *Hartmann, Stefan: Die USA im Spiegel der Oldenburgischen Konsulatsberichte 1830–1867*. S. 121–142 in: *Zwischen London und Byzanz. Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung*. Beiheft 23, Göttingen 1979.

Die von Reiner Pommerin und Michael Fröhlich herausgegebenen „Quellen zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen 1776–1917“ (Darmstadt 1996) vermitteln einen repräsentativen Querschnitt des zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen bisher publizierten Materials. Die beiden Dissertationen von Baldur Eduard Pfeiffer „Deutschland und der amerikanische Bürgerkrieg 1861–1865“ (Würzburg 1971) und von Michael Löffler „Preußens und Sachsens Beziehungen zu den USA während des Sezessionskrieges 1860–1865“ (Münster 1999) werten vor allem bisher nicht genutzte Quellen der deutschen Überlieferung zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen in den sechziger Jahren aus und veröffentlichen Quellen-Auszüge. Das Presseecho des Sezessionskrieges in deutschen Zeitungen ist in mehreren Dissertationen inzwischen breit vorgestellt.

Eine archivarisch gestützte angemessene Untersuchung der Beziehungen zwischen Preußen und den USA in dem Zeitraum insgesamt, in dem sich die transatlantischen Beziehungen zwischen beiden Staaten im Vergleich zu den vorangegangenen Jahrzehnten am intensivsten entwickelten, gibt es bis heute nicht. Erstaunlicherweise sind die Beziehungen zwischen Bremen und den USA und zwischen Österreich und den USA genauer erforscht als die zwischen Preußen und den USA. Wenn die unbezweifelbar verdienstvolle Arbeit von Schleiden für die Hansestädte gelegentlich gegenüber der Arbeit von Gerolt besonders herausgestellt wurde, etwa in Stolberg-Wernigerodes Werk zum deutsch-amerikanischen Verhältnis, dann liegt das unter anderem daran, dass zu wenig von den preußisch-amerikanischen Beziehungen bekannt war.

Es geht schließlich darum, endlich die preußisch-amerikanische Überlieferung intensiv auszuwerten, um den Stellenwert der auf die Dauer entscheidenden deutschen Großmacht in der Außenpolitik der USA zu bestimmen und genauso die Rolle der über die Krise der fünfziger Jahre und den Sezessionskrieg hinweg stabilisierten Union in der preußischen Politik auszuloten. Waren die von Adams und Graf zu Stolberg-Wernigerode als so einheitlich freundschaftlich beschriebenen Beziehungen Berlin – Washington deshalb so unkompliziert, weil die Mächte für einander bedeutungslos waren? Welches Gewicht hatten die USA neben dem Konzert der europäischen Großmächte im preußischen Kalkül? Wie arrangierte sich Berlin angesichts der Konflikte von Paris und London mit Washington und angesichts des freundschaftlichen Kurses von St. Petersburg gegenüber Washington? Wie weit vermochten die USA angesichts der Konfrontation mit

⁴ *Sterne*, Margarete: Ein Amateur wird Diplomat. Die politische Karriere von William Walton Murphy, amerikanischer Generalkonsul in Frankfurt am Main, S. 119–132 in: Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Heft 48, Frankfurt/M. 1962.

Großbritannien und Frankreich während des Krimkrieges und besonders angesichts des Gegensatzes zu den Seemächten im Sezessionskrieg noch die traditionelle Distanz gegenüber Europa aufrechterhalten? Das sind einige der Fragen, die aus dem vorliegenden, fast unerschöpflich wirkenden Material zu beantworten versucht werden sollen.

Die eine wesentliche archivarisches Grundlage der Untersuchung sind Akten der Preußischen Regierung, der preußischen Mission in Washington und der preußischen Konsulate in den USA aus dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz. Die Arbeit begann vor der Wiedervereinigung auf der Grundlage von Filmen preußischer Akten, die in den zwanziger Jahren von den National Archives Washington angefertigt worden waren. Zusätzlich vor und nach der Wende war es dann möglich, die Originalakten des DDR-Staatsarchivs Merseburg einzusehen, seit den neunziger Jahren der Bestand Westhafens des Geheimen Staatsarchivs. Ich bin den Archivaren aus Merseburg, insbesondere dem Ehepaar Lehmann, und den übrigen Archivaren des Geheimen Staatsarchivs zu außerordentlichem Dank verpflichtet. Das Geheime Staatsarchiv kaufte zusätzlich zu den Filmen preußischer Akten eine Reihe Filme der US-Gegenüberlieferung aus den National Archives Washington an. Sie und die vom Kennedy-Institut Berlin erworbenen Filme des politischen Schriftwechsels aus dem Nachlass von William Henry Seward bildeten die Hauptgrundlage für die Analyse der US-Politik gegenüber Preußen. Für vielfältige Anregungen dabei wie bei der Auseinandersetzung mit der preußischen Überlieferung danke ich neben den erwähnten Archivaren besonders der Preußischen Historischen Kommission, der Arbeitsgemeinschaft zur Preußischen Geschichte und den Historikern der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien.

Enno Eimers

Inhaltsverzeichnis

A. Die preußisch-amerikanischen Beziehungen und der diplomatisch-konsularische Dienst	11
I. Das Verhältnis Preußen – USA im Schatten des antirevolutionären Pendelschlages und der Isolationstendenzen.	11
II. Die zwischenstaatlichen Netzwerke 1850 bis 1867	15
1. Die Königlich Preußische Mission in Washington und das preußische Konsulatswesen in den USA vom „System Manteuffel“ bis zu Bismarck.	15
2. Die Gesandtschaft der USA in Berlin und die US-amerikanischen Konsulate in Preußen	74
B. Von der Revolution zum Krimkrieg	126
I. Die preußische Auswanderungspolitik und die USA – Neue Impulse für die preußisch-amerikanischen Beziehungen	126
II. Trotz aller Restaurationspolitik: Weiterentwicklung der Beziehungen zwischen Preußen und den USA	146
1. Die Politik der Washingtoner Königlichen Mission gegenüber Taylor- und Fillmore-Administration und die Nachwirkungen der gescheiterten deutschen Revolution in den USA	146
2. Der US-Gesandte Barnard in Berlin 1850 bis 1853 als Verteidiger der Interessen von Deutschamerikanern und als Beobachter der Restauration.	177
3. Der Ausbau der vertraglichen Beziehungen zwischen Preußen und den USA.	204
III. Die neuen Konstellationen während der Präsidentschaft von Pierce – Die weitere Annäherung von USA und Preußen.	226
1. Von Fillmore zu Pierce – Die Beziehungen Preußens und der USA unter dem Einfluss von Manifest Destiny und Nativismus.	226
2. Vroom als US-Gesandter in Berlin (1853–1857) – Die Leitung der US-Mission in der von Barnard vorgezeichneten Richtung und neue Akzente.	245
3. Der Aufschwung der deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen.	259
4. Die USA und Preußen als Neutrale während eines globalen Konfliktes.	286
a) Die preußisch-amerikanischen Beziehungen angesichts von US-Expansion und Krim-Krieg	286
b) Die USA und Preußen für den freien Handel in Seekriegen, aber dennoch Scheitern der Seerechtsverhandlungen	304

c)	Die USA und Preußen gegen die Sundzölle 1854 bis 1857 – Von der Abgrenzung gegenüber der europäischen Politik zur Mitsprache in Europa?	325
d)	Die Vermittlung der USA im Neuenburger Konflikt 1856	346
C.	Preußen und die USA im Zeichen tiefgreifender innerpolitischer Veränderungen (1857–1861)	350
I.	Die Stagnation der Beziehungen zwischen beiden Staaten	350
II.	Die preußisch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen unter dem Einfluss der „Weltwirtschaftskrise“ 1857–1859	373
III.	Der Rückgang der deutschen Einwanderung in die USA trotz des wachsenden staatlichen Schutzes	387
IV.	US-Gesandter Wright und die Deutschamerikaner im Zeichen der Neuen Ära	397
V.	Die Krise des politischen Systems der USA vor dem Sezessionskrieg im Spiegel deutscher Kommentare, insbesondere preußischer	415
D.	Transatlantische Wechselwirkungen der Kriege in Amerika und Europa und die preußisch-amerikanischen Beziehungen (1861–1867)	437
I.	Preußen und Washington im Zeichen der Sezession der Südstaaten ...	437
II.	Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den USA und Deutschland, insbesondere Preußen, in der Ära des Sezessionskrieges	458
III.	Der Streit um Intervention und Völkerrecht während des Sezessionskrieges – Das diplomatische Schlachtfeld.	483
IV.	„Deutsch-amerikanische Waffengemeinschaft“ während des Sezessionskrieges?	516
V.	Von der Entspannung im Disput über den Militärdienst von Deutschamerikanern zur Lösung des Problems.	545
VI.	Konflikte der USA und Preußens auf dem Weg zur Einheit.	563
1.	„Unity! Centralization! One strong Government!“ – Die preußische Politik der sechziger Jahre aus der Sicht von US-Diplomaten.	563
2.	Die Wiedervereinigung des Südens mit dem Norden – Der Streit um die Reconstruction aus preußischer Perspektive	588
VII.	Preußen und die Konflikte der USA mit Großbritannien, Frankreich und Österreich nach dem Sezessionskrieg	604
	Fazit: Distanz und „glückliche Zusammenarbeit“	637
	Quellen- und Literaturverzeichnis	642
	Personenregister	662

A. Die preußisch-amerikanischen Beziehungen und der diplomatisch-konsularische Dienst

I. Das Verhältnis Preußen – USA im Schatten des antirevolutionären Pendelschlages und der Isolationstendenzen

Die deutsche Revolution, die Frankfurter Nationalversammlung und die Provisorische Zentralgewalt erfreuten sich in den USA leidenschaftlicher Anteilnahme der Öffentlichkeit und zeitweiliger Unterstützung der US-Administration¹. Wie die Amerikaner hatte das Deutsche Reich von 1848/49 versucht, „den revolutionären Impetus in staatliche Macht, ja Großmacht zu transformieren“². Jedoch gab es statt der „atlantischen Blockpolitik“ (Moltmann) der Reichsregierung sehr bald wieder den nicht zur Außenpolitik fähigen Deutschen Bund und die völlig in ihrer Macht restaurierten deutschen Einzelstaaten. Als das wichtigste Gegenüber der USA in Mitteleuropa trat wieder Preußen in Erscheinung. So war es schon vor der Revolution seit der Entstehung der USA gewesen; aber die Frage stellte sich 1849/50, ob die US-Administration und die preußische Regierung wieder zur alten Tagesordnung Mitteleuropas zurückzufinden vermochten.

Mit dem Abschluss „der deutsch-amerikanischen Revolutionsepoche“³ und besonders seit dem betonten Bruch mit der Revolution durch das Ministerium Manteuffel schien ein Einfrieren der preußisch-amerikanischen Beziehungen zu drohen. Der amerikanische Gesandtschaftsposten in Berlin blieb nach der Abberufung Hannegans im November 1849⁴ – parallel zu der Donelsons aus Frankfurt am Main – fast ein Jahr lang unbesetzt, und die amerikanische Vertretung in Berlin wurde wie die in Wien nur durch

¹ *Günter Moltmann*: Atlantische Blockpolitik im 19. Jahrhundert. Die Vereinigten Staaten und der deutsche Liberalismus während der Revolution von 1848/49, Düsseldorf 1973.

² *Michael Salewski*: Die Deutschen und die See, Stuttgart 1998, S. 42.

³ *Heinrich Börnstein*: Fünfundsiebzig Jahre in der Alten und Neuen Welt, 2. Bd., Leipzig 1881, S. 146.

⁴ Präsident Taylors Abberufungsschreiben für Hannegan ist auf den 13.11.1849 datiert. Hannegan wurde am 13.1.1850 in einer Privat-Audienz im Schloss Charlottenburg verabschiedet. Präsident Fillmore ernannte Barnard am 10.9.1850, und dieser konnte seine Amtsgeschäfte mit der Überreichung seiner Ernennung am 10.12.1850 aufnehmen. Siehe dazu GStAM, 2.4.1.I. Nr. 7873.

einen Geschäftsträger geleitet. Passte das Abwarten der US-Administration, das viele Gründe hatte, nicht zu den Bestrebungen im Kongress, die diplomatischen Beziehungen zu den gegenrevolutionären Regierungen überhaupt abzubrechen?

König Friedrich Wilhelm IV. und sein Staatsministerium unter von Manteuffel zeigten ebenfalls wenig Interesse an den Beziehungen zur Republik der Vereinigten Staaten nach deren proliberaler Parteinahme. Während der Repräsentant des Reiches in Washington Rönne, der zeitweilig gleichfalls Preußen vertreten sollte, den Status eines Gesandten hatte, nahm der schließlich seit Dezember 1849 wieder in Washington amtierende von Gerolt nur die Stellung eines Ministerresidenten ein.

Im Zeichen der europäischen Restauration 1849 war die Distanz zwischen Preußen und den USA größer denn je. Bestätigt waren aus der Perspektive der Taylor-Administration die Isolationstendenzen, mochte in der US-Öffentlichkeit unter dem Einfluss der Emigranten noch so viel von Intervention die Rede sein. Da in Preußen die die USA berücksichtigenden Liberalen aus der Regierungsverantwortung verdrängt waren, beschränkten sich die politischen Überlegungen Berlins wieder auf die Beziehungen zu den europäischen Großmächten, vor allem zu Russland und Österreich. Neben der am preußischen Hof übermächtigen russischen Kamarilla gebot die Westorientierung nur noch über geringen Einfluss. Alexander von Humboldt, der als Bewunderer der USA das Interesse noch dazu über den europäischen Rahmen hinaus auf Amerika zu lenken strebte, war zwar täglicher Tischgenosse des Königs, wie seine ultrakonservativen Gegner missgünstig vermerkten, aber in politischer Hinsicht blieb er doch isoliert.

Die deutschen Mächte gaben die zeitweilig von den USA unterstützte Reichsflotte auf, wie es Russland als Hauptvertreter der Restauration verlangte. Prinz Adalbert von Preußen, der sich als Vorsitzender der Technischen Marinekommission zusammen mit Reichshandelsminister Duckwitz aus Bremen 1848/49 so sehr für die Nationalunternehmung zum Schutz des deutschen Handels engagiert hatte, hieß jetzt „in den höheren Gesellschaftskreisen“ abschätzig „Oberkahnführer“⁵. Das Preußische Staatsministerium reduzierte den ohnehin geringen preußischen Marineetat 1850 für 1851 noch einmal um Zweidrittel. Handelsminister August Freiherr von der Heydt setzte sich im Staatsministerium 1850/51 vergeblich für eine starke preußische Marine ein, die in der Lage sein würde, den preußischen Handel nach Übersee zu schützen⁶.

⁵ *Batsch*, Viceadmiral: Admiral Prinz Adalbert von Preußen, Berlin 1890, S. 187.

⁶ *Thomas Brysch*: Marinepolitik im preußischen Abgeordnetenhaus und Deutschen Reichstag 1850–1888. Hamburg etc. 1996, S. 75.

Vizeadmiral Batsch, später ein enger Mitarbeiter des Prinzen Adalbert beim Aufbau einer preußischen Flotte, hatte seine Ausbildung als Seekadett 1848/49 zusammen mit drei anderen sorgfältig ausgewählten preußischen Seeleuten auf der 1848 bis 1850 in Nord- und Ostsee kreuzenden US-Kriegsfregatte „St. Lawrence“ unter Captain Paulding erhalten⁷. Demgegenüber wurde es in den fünfziger Jahren für den Aufstieg in der preußischen Marine unerlässlich, in der britischen Marine gedient zu haben. Während sich die Vertreter der Reichsflotte in Frankfurt, zum Beispiel der Abgeordnete Tellkampf, vor allem an den USA orientierten⁸, wurde die sich stattdessen entwickelnde preußische Marine der Junior-Partner der Royal Navy, wie Duppler zeigte⁹.

In der Staatsregierung konnte das preußische Handelsministerium, das bisher die deutsch-amerikanischen Kontakte besonders gefördert hatte und aus dem ja Rönne hervorgegangen war, den Handel kaum mehr ins Feld führen; schließlich sackte der deutsch-amerikanische Warenaustausch 1849 wieder ab. Nur der Postverkehr nahm zu. Der Konsul der USA in Preußen Schillow, zuständig für die mehrfach durch dänische Blockaden betroffenen preußischen Ostsee-Provinzen, schrieb 1850 aus Stettin¹⁰: „Trade is in an uncommon depressed state, partly owing to the uncertain political state of Germany.“ Ähnlich beklagte der preußische Konsul Angelrodt aus St. Louis die Auswirkungen der „unglücklichen politischen Wirren“ auf die direkte europäische Einfuhr, namentlich die deutsche¹¹. Angesichts des ungünstigen Zustandes des Verhältnisses Preußens zu den USA 1849 stellte sich die Frage, ob die preußisch-amerikanischen Beziehungen auf die Dauer ähnlich bedeutungslos würden wie die österreichisch-amerikanischen.

Stärker als die traditionellen wirtschaftlichen Kontakte zwischen Preußen und den USA wirkte der gegenseitigen Distanzierung des preußischen Staates und der USA zunächst die Massenauswanderung aus Deutschland in die USA entgegen. Sie spannte ein stetig wachsendes Netzwerk persönlicher Beziehungen über den Atlantik, steigerte den Informationsfluss, regte die transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen neu an und zwang die Politiker in Mitteleuropa und in den USA, sich mit den politischen Implikationen der Auswanderung in die USA in immer neuen Zusammenhängen auseinander zu setzen.

⁷ s. dazu den Schriftwechsel im Bestand RM 1, Nr. 730, Militärarchiv Freiburg.

⁸ *Moltmann*: Atlantische Blockpolitik, S. 137.

⁹ *Jörg Duppler*: Der Junior-Partner. England und die Entwicklung der Deutschen Marine 1848–1890, Herausgegeben vom Deutschen Marine-Institut, Schriftenreihe Bd. 7, Herford 1985.

¹⁰ Schillow an Clayton am 10.8.1850 in Nr. 53, NA Wash., Mf T-59/3.

¹¹ Jahresbericht Angelrodts für 1849, GStAM, 2.4.1.II. Nr. 5291.